



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

141. Von Lachmann, 27. dezember 1831

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

ist mir die vergleichung des Agaz mit Aegir unwahrscheinlich. Aber das übermenschliche in Hagano wird durch den elbischen Agaz sehr gut bewiesen. Willkommen und bedeutend war mir p. 22. die beziehung des Alfheim auf Norwegen und der gefundne gegensatz (p. 10. 26) zwischen der rache der schwester und ermordung der schwäger.¹⁾

Übrigens wird man auch der Dieterichssage einiges mythische einräumen dürfen, z. b. den Heime mit den vier elnbogen.

Wie unerträglich sind Mones erklärungen aus Arminius, der Varusschlacht und seinen walisichen sagen.

Grüßen Sie den guten Meusebach herzlich und halten Sie sich tapfer und rüstig; von zeit zu zeit müssen Sie hierher schreiben, daß es Ihnen und allen bekannten, namentlich auch meinem bruder²⁾, an den ich oft denken muß, wohl geht.

Ihr treuer freund
Jacob Grimm.

141. Von Lachmann.

Berlin 27 Dec. 1831.

Lieber Freund,

ich habe mich (so lange ist es her) noch nicht für den 3^{ten} Theil der Grammatik und den schönen Brief dabei bedankt, Ihre ganze Reise ist dazwischen gefallen und bei uns die Cholera. Ich bin unterdeß nur im Briefschreiben faul gewesen, weil ich meistens nach täglichen Pensen gearbeitet habe. Ich stehe eben an der Duze-Stelle zwischen Parzival und Feirefiz (749, 18), und was gedruckt ist erfolgt hiebei in 3 Exemplaren auf gewöhnlichem Papier, zwar nach Weihnachten, weil der 3^e Bogen kaum ein Paar Tage fertig ist, aber doch noch zum 4^{ten} Januar³⁾ nicht zu spät, an welchem ich auch (wenn es mir glückt) den Parzival zu beendigen denke.

Ihre Reise ist schön gewesen: ich habe sie mit rechter Lust und Sehnsucht mitgemacht, als mir Meusebach Ihren Brief⁴⁾ zeigte. Daß dagegen das Bibliotheksleben Ihnen nicht angenehm sein kann, wusten wir leider. Nur die Eine Klage verstehe ich nicht, daß Sie nicht zum Lesen der Bücher kommen: Dornedden hat ja die Kunst erfunden sie recht gründlich beim Eintragen zu lesen — und zugleich, wenn man sich nur den Katalog abschreiben

1) Vgl. Zu den Nibelungen und zur klage s. 337 anm. 4. 338 anm. 5. 339. 345.

2) Ferdinand.

3) Grimms geburtstag.

4) Vom 26. november (Briefwechsel des freiherrn von Meusebach mit Jacob und Wilhelm Grimm s. 139).

läßt, die ganze Bibliothek zu sparen. Ich wollte, Sie stünden so wie der ewig unzufriedne Graff, 1200 Thaler und mehr, und nichts in der Welt zu thun. Aber dahin bringen Sies nie, denn das wird nur mit Unverschämtheit durchgesetzt. Ich sehe ihn übrigens gar nicht mehr: vorgestern hat er mich (zum ersten Weihnachtstage) zu Abend gebeten, ich hatte aber zum Glück etwas Gichtschmerzen im Fuße.

Hagens Minnelieder¹⁾, die niemand sehn darf, habe ich neulich doch gesehen, was ich aber geheim halten soll. Die Arbeit hat mich doch überrascht durch ihre unerwartete Schlechtigkeit: sie ist im Ganzen grade so gut wie ich sie 1816 gemacht hätte. Das Ganze kann ich nicht übersehn: in Wolframs Liedern fiel mir zuerst ins Auge <5, 34; MSH 1, 285a> *Der holden minne ir klage*. <5, 20; MSH 1, 284a> *Wie bin ich sus von iulen slaht?* und unzähliges der Art: dazu ist kein Vers so geschrieben daß man wissen kann wieviel Füße er hat. Auch sehr weitläufige Leben der Dichter sind dabei. Bei Veldeck <4, 74 anm. 1> wird mir vorgeworfen daß ich auf des Landgrafen Ludwigs Eheverhältnisse nicht Rücksicht genommen; da ich es eben für mein Verdienst gehalten habe, daß ich mich um die unbegründete Annahme des Jahrs 1186 für die Scheidung von der ersten Frau nicht bekümmere: meine Einmischung Friedrichs von Hausen sei nur verwirrend — freilich wohl, weil nun die Eneide nicht erst in den Neunzigern fertig geworden sein kann. Doch dafür hat Hagen auch Rath: eben dadurch daß das Gedicht entwendet war, sei es recht verbreitet worden. Dies ist aber nicht wahr: denn der Verfasser konnte es selbst nicht wieder bekommen, bis er es in Thüringen auffand. — Im Walther <4, 34; MSH 1, 223a> ist Ihr *sedelære* (es könne aber auch *sedel hère* heißen: *trônes sedel?*) und 4 oder 5 meiner Verbesserungen gebilligt: und dann steht wohl dabei „Lachmanns Verbesserung bestätigt die und die Stelle“, es ist aber dann eine die ich schon selbst angeführt habe. Wenn bei Hagen nicht alles Lüge wäre, so könnte er viel mehr leisten.

Die Cholera hat mir keine Angst gemacht, weil ich sogleich theils den Glauben an die Contagiosität aufgegeben hatte, theils die ruchlose Meinung womit sich viele auf kurze Zeit gesichert haben, sie treffe nur den Pöbel. Zu Ihnen wird sie wahrscheinlich nicht kommen, und sein Sie froh darüber, zumahl weil Sie doch schwerlich ganz um die unsinnigen Sperranstalten kämen. In den Träumen einer Nacht hat sie*) mich doch gequält, wo ich zuletzt

*) Man sagte zu der zeit immer sie, ohne sie zu nennen, wie Thucydides von der Pest immer im Femininum spricht, wenn auch nicht νόσος, sondern etwa τὸ κακόν oder auch gar kein Subject vorherging.

1) Vgl. oben s. 511 anm. 1.

gegen Morgen, als wirklich an die Hausthür geklopft wurde, ganz bestimmt dachte, da käme die Cholera. Schmidts und Hegels Tod¹⁾ hat mich freilich sehr bewegt, aber nicht eigentlich betrübt. Hegel starb über 60 Jahre alt, eh seine Philosophie veraltet war, mit seinen Gegnern persönlich ausgesöhnt, er hatte seine Schüler meist aufgegeben und verachtete sie, namentlich den Gans, über den²⁾ ein großer Ärger, wenigstens nach Hegels eigener Meinung, seinen Tod mit veranlaßt hat.³⁾ Und am Tage nach Hegels Tode schreibt der freche Jude an die Witwe, er hoffe daß der letzte Streit die freundschaftlichen Verhältnisse nicht aufheben werde, und macht den unsinnigen Nekrolog in der Staatszeitung.⁴⁾ Scheusliche Reden von Marheineke und Förster mußte man auch hören, und sie sind gedruckt⁵⁾: in beiden wird Hegel mit dem Herrn Christus gleich gestellt. Wilhelm Schmidt war an Leib und Seele ein verlornor Mensch: seine Studien waren ihm selbst verächtlich, und mit seinem katholischen Seelenheil wollte es doch auch nicht fort: trotz Jarckes und Phillips Arbeiten ist er nicht übergetreten, weil der katholische Probst es nicht gewollt, sondern eine Zeit der Gesundheit und ruhiger Überlegung abzuwarten gerathen hat. So ist er denn in der Seelenangst und in einer unsinnigen Furcht vor der Cholera hingestorben, bedauernswerth, aber ohne Verlust für uns.

Das Folgende von Wolfram wird nach und nach folgen. Ich hoffe daß Sie alle 3 für die *Addenda* und *Corrigenda* (zu denen leider schon Ausichten genug sind) hübsche Beiträge liefern werden. Auch bloße Druckfehler übergehn Sie nicht: denn manche entgehn uns hier, wie ich erst zu spät nach dem 4^{ten} Lesen gestern ein *sprache* ohne Circumflex (Parz. 62, 6) bemerkt habe. Daß Benecke auf p. 292 gleich wieder „ein Lied von *HERNITHART*“ kann folgen lassen, ist wohl abermahls „eine Neckerei des Zufalls“: es ist aber hübsch daß die Beiträge⁶⁾ fortgesetzt werden. — Ich habe noch ganz vergessen Ihnen zu den Weihnachtsferien Glück zu wünschen, nach welchen freilich denn „unsere alte buchbinderliche Verhältnisse“ wieder eintreten. Inzwischen haben Sie doch etwas Ruhe und dabei die schönsten Feste, zu denen ich Ihnen allen, Alt und Jung, Freude und Segen wünsche. Von ganzem Herzen

Ihr

CLachmann.

-
- 1) Valentin Schmidt war am 11. oktober, Hegel am 14. november gestorben.
 - 2) „über den“ verbessert aus „mit dem“.
 - 3) Vgl. darüber Rosenkranz, Georg Wilhelm Friedrich Hegels leben s. 421.
 - 4) Allgemeine preußische staatszeitung nr. 333 vom 1. dezember.
 - 5) Wiederholt auch bei Rosenkranz, Hegels leben s. 562.
 - 6) Vgl. oben s. 553 anm. 3.